

Flüssigkeit und Ernährung

„Wollen Sie meinen Mann verhungern lassen?“

Methode: Arbeit am Fallbeispiel in Kleingruppen

Zeit: 90 Minuten

Fallbeispiel

Herr M. ist 68 Jahre alt und leidet unter einem Kolonkarzinom mit Peritonealkarzinose. Er ist schon mehrfach an einem rezidivierenden Ileus operiert worden. Die Krankheit ist weit fortgeschritten und inzwischen unheilbar geworden. Seit einer Woche liegt er wieder auf der chirurgischen Station. Er wurde aufgenommen mit Übelkeit und Erbrechen, Aszites, Schmerzen und zunehmender Schwäche. Herr M. ist abgemagert und kann nur noch mit Hilfe das Bett verlassen. Haut und Schleimhäute sind trocken und blass. Eine weitere Operation ist nicht möglich. Infusionen zur parenteralen Ernährung und der medikamentösen Behandlung von Schmerzen und Brechreiz werden über ein implantiertes PORT-System zugeführt. Er kann nur in kleinen Schlucken trinken. Der Anblick und der Geruch von Essen sowie der Versuch größere Mengen zu trinken lösen starke Übelkeit und Brechreiz aus.

Herr M. ist verheiratet, hat keine Kinder und wird zu Hause von seiner Ehefrau weitgehend allein mit Unterstützung einer befreundeten Familie versorgt. Seine Frau besucht ihn jeden Tag. Sie kümmert sich liebevoll um ihren Mann, übernimmt zum großen Teil die Körperpflege, unterstützt ihn bei Mobilisationsversuchen und den Toilettengängen. Jeden Tag, wenn sie kommt, bringt sie selbst gekochtes Essen mit, meist die Lieblingsspeisen ihres Mannes. Sie sagt zu ihm dann: „Du musst doch etwas essen, damit du wieder zu Kräften kommst?!“ Herr M. versucht immer, etwas davon zu essen. Meist erbricht er danach und bittet das Pflegepersonal, doch seiner Frau zu erklären, dass er nichts essen kann.

Im Verlauf des Aufenthaltes nimmt der Aszites zu und Herr M. leidet zusätzlich unter Völlegefühl und Luftnot. Seine Abneigung gegen Essen und Trinken nimmt weiter zu, seine Frau kann dies aber als Zeichen für das Fortschreiten der Krankheit nicht akzeptieren.

Es finden mehrfach Gespräche der Ärzte und des Pflegepersonals mit der Ehefrau über den Zustand, den Krankheitsverlauf und die Prognose ihres Mannes statt. Sie hat viele Informationen über die Unheilbarkeit der Krankheit und den weiteren Verlauf bis hin zur Möglichkeit des nahen Todes erhalten. Auch über die Bedeutung der parenteralen Ernährung bei der Entwicklung des Aszites und der Luftnot ist mit ihr gesprochen worden. Über die angesprochene Behandlungsoption, die Infusionsbehandlung zu beenden oder zu reduzieren, mit dem Ziel, Übelkeit, Erbrechen, Völlegefühl und Luftnot zu verbessern, ist sie sehr entsetzt und stellt die Frage: „Wollen Sie meinen Mann verhungern lassen?“

Bilden Sie 4 Kleingruppen mit 4 – 5 Teilnehmern und bearbeiten Sie das Fallbeispiel mit folgenden Aufträgen:

Gruppe 1. Versuchen Sie, sich in diese Situation hineinzudenken. Kennen Sie ähnliche Situationen aus der Praxis? Welche Gefühle und Gedanken löst die Frage der Ehefrau des Patienten: „Wollen Sie meinen Mann verhungern lassen?“ bei Ihnen selbst als Pflegekraft aus? Tauschen Sie sich in der Gruppe darüber aus.

Gruppe 2. Versuchen Sie, sich in diese Situation hineinzudenken. Kennen Sie ähnliche Situationen aus der Praxis? Welche Gefühle und Gedanken vermuten Sie bei der Ehefrau des Patienten, wenn sie die Frage stellt: „Wollen Sie meinen Mann verhungern lassen?“ Wie können Sie sie unterstützen? Versuchen Sie, als Reaktion auf ihre Frage ein Gesprächsangebot zu machen!

Gruppe 3. Versuchen Sie, sich in diese Situation hineinzudenken. Kennen Sie ähnliche Situationen aus der Praxis? Welche Gefühle und Gedanken vermuten Sie bei dem Patienten? Berücksichtigen Sie dabei besonders den Satz aus dem Fallbeispiel: „Meist erbricht er danach und bittet das Pflegepersonal, doch seiner Frau zu erklären, dass er nichts essen kann.“

Wie können Sie den Patienten unterstützen? Versuchen Sie, ihm ein Gesprächsangebot zu machen!

Gruppe 4. Versuchen Sie in der Kleingruppe als „Pflegeteam“ Probleme zu identifizieren, die Grundlage für die Pflegeplanung sein könnten. Welche Pflegeziele können Sie miteinander vereinbaren? Präsentieren Sie das Ergebnis Ihrer Arbeit auf dem Flipchart.

Im Plenum stellen zunächst die Gruppen 1–3 das Ergebnis ihrer Arbeit vor. Dies geschieht in drei Schritten und sollte für alle drei Gruppen gleich nach dem unten dargestellten Muster moderiert werden. Der Schwerpunkt der Auswertung liegt darin, durch den Versuch, sich in die Gedanken– und Gefühlswelt von Patient, Ehefrau und Pflegeperson hineinzudenken, Unterschiede und Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten.

1. Wie war die Arbeitsatmosphäre in der Gruppe? Wie ist es einzelnen Gruppenmitgliedern bei der Arbeit an dieser Fragestellung gegangen?
2. Die Ergebnisse werden vom Referenten am Flipchart gesammelt und dabei geordnet nach den vermuteten Gefühlen und nach der Art der Unterstützung. Dabei können für beide Bereiche (Gefühle und Unterstützungsangebot) unterschiedliche Farben gewählt werden.

Bei der letzten Gruppe (4) liegt ein Schwerpunkt der Präsentation darauf, die Arbeitsatmosphäre und den Prozess innerhalb der Gruppe zu beschreiben.

Welche Ergebnisse können in Bezug auf den Arbeitsauftrag (Formulierung von Pflegezielen in der Pflegeplanung) präsentiert werden?

Abschließend werden in einer kurzen Analyse der Arbeitsergebnisse die gefundenen Unterstützungsangebote aus den ersten drei Gruppen mit den Ergebnissen der Pflegeplanung der letzten Gruppe verglichen.

Lernziele

- Die Teilnehmer erkennen ihre eigene Unsicherheit und emotionale Beteiligung.
- Die Teilnehmer können das unterschiedliche Erleben der Beteiligten beschreiben, möglichen Hilfebedarf erkennen und entsprechende Unterstützungsangebote entwickeln.
- Die Teilnehmer kennen die Gefahr, solche Situationen wertend zu beurteilen.
- Die Teilnehmer können Probleme identifizieren und gemeinsam Ziele formulieren.